



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Aesthetisches Lexikon.

Ein
alphabetisches Handbuch

zur

Theorie der Philosophie des Schönen

und

der schönen Künste.

Nebst

Erklärung der Kunstausdrücke

aller

ästhetischen Zweige,

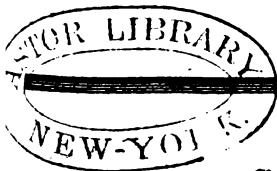
als: Poesie, Poetik, Rhetorik, Musik, Plastik, Graphik, Architektur
Malerei, Theater ic.

Von

J. g. Feittele's.

Z
Zweiter Band.

I bis 3.



W i e n.

Bei Carl Gerold.

1837.

G. A. Bürger's Lehrbuch der Aesthetik, herausgegeben von Karl v. Reinhard. Zwei Bände. Berlin 1825.

Bürger's wohlverdienter Dichterruhm, errungen unter schweren Mißverhältnissen des Lebens, sein Antheil an der poetischen Wiedergeburt Deutschlands, seine Einwirkung auf volksthümliche Bildung und Stimmung, seine Stellung zur Zeit und deren Repräsentanten, die verschiedenen Gestalten seiner schriftstellerischen Thätigkeit und ihrer öffentlichen Anerkennung, gewähren seiner Aesthetik, nach subjectiven Bestimmungsgründen betrachtet, einen höhern Werth und Reiz, als derselben von Seiten ihres wissenschaftlichen Gehaltes zuerkannt werden darf, zumal in Beziehung auf die Fortschritte und Anforderungen der Gegenwart. Das in Rede stehende Lehrbuch ist das Endresultat der von Bürger auf der Universität zu Göttingen von 1784 bis 1794 wiederholten Vorlesungen. Daß er dem Entwicklungsgange der Zeit mit angestrongter und umfassender Aufmerksamkeit gefolgt ist, freilich mitunter etwas unsicher, in mehreren Punkten auch zu nachgiebig, läßt sich aus der Verschiedenheit der Ausführung und Ansichten unfehlbar abnehmen. Jene erscheint hier und da sogar unter den Zeichen und Farben eines offenbaren Widerspruchs. Es wäre unbillig, Bürger zu den bloßen Sammlern zu zählen, doch hat er das Vorgefundene mehr summarisch zusammengestellt, als durch die Früchte seines eignen Nachdenkens wesentlich bereichert. Um sich überall das Verdienst eines consequenten Redacteurs zu erwerben, scheint es ihm an Schärfe

des Blickes, vielleicht auch bei dem Uebergewicht seines poetischen Talents an Lust und Ausdauer gefehlt zu haben. Sicherlich würde sein Lehrbuch in vollkommenerer Gestalt erschienen seyn, hätte er es selbst herausgegeben. Neben dem Heerschilde einer früheren Geistesperiode, auf welchem die Namen von Baumgarten, Moses Mendelssohn, Sulzer, Adelong, Eschenburg, Home, Hurd, Gerard und andere verzeichnet stehen, spielt Kant's Kritik der Urtheilskraft in ihrer durchgeführten Anwendung eine Hauptrolle, eben nicht die glücklichste. Bürger unterwirft sich durchgängig und unbedingt den Lehren des Philosophen, oft mit buchstäblicher Treue. Obwohl die Darstellung keine eigenen Erläuterungen beibringt, kann sie wegen ihrer Faßlichkeit dennoch Anfängern zu einer Vorbereitung auf das Studium der Kant'schen Schrift dienen. Durchaus verfehlt ist die Eintheilung des Ganzen. Der allgemeinen Aesthetik, welche sich tief in den zweiten Band hineinzieht, sollte nothwendig die besondere oder angewandte nachfolgen; in dem ihr zugehörigen Kreise wird aber bloß die Poetik behandelt. Außerdem ist Verschiedenes, was in die besondere Aesthetik verwiesen werden muß, zweckwidrig der allgemeinen einverleibt, dahin ist besonders alles dasjenige zu rechnen, was dort über die Erfordernisse und Eigenthümlichkeiten des Sprachausdruckes vorkommt. In der Einleitung bleibt der Unterschied zwischen Schönheit und Vollkommenheit oder das Lebensverhältniß der einen zur andern im Dunkeln liegen, wie es nicht anders seyn konnte, da der Verfasser sich, einzelne Gegenerinnerungen abgerechnet, in der Vorstellungsweise Baumgartens und seiner Schule unfrei herumdreht. Die Baumgarten'schen Ansichten wollen außerdem zu den später hervortretenden Grundsätzen Kant's nicht passen. Den Grundsatz der Nachahmung bekämpft er mit Entschiedenheit, indem er demselben das Idealisiren als höchstes Gesetz entgegensetzt. Die allgemeinen Eigenschaften des ästhetischen Künstlers werden in natürliche Anlagen, Studium, Uebung, Begeisterung und Besonnenheit gesetzt. Die wahre Begeisterung ist aber nie ohne Besonnenheit, sondern diese in jener wesentlich enthalten. Der erste Theil der allgemeinen Aesthetik hat es mit dem Stoff, der zweite mit der Behandlungs- und Darstellungsart des ästhetischen Stoffes zu thun. Jedem einzelnen ist aus Mangel genauer Bestimmungen viel Ungehöriges und Widerstrebendes beigemischt worden. Der Betrachtung des Stoffes sollte die Aufstellung seines Begriffes vorgehen, wobei sich gefunden haben würde, daß der letztere durchgängig von dem Gehalte der ästhetischen Idee abhängt; dagegen beginnt die Erörterung sogleich mit den rein ästhetischen Gefühlen und ordnet ihnen das Schöne und Erhabene gleichmäßig unter. Wird aber, wie es geschehen ist, die Reinheit des Wohlgefallens zum gemeinsamen Maßstabe für die rein ästhetischen Gefühle angenommen, so will sich das Erhabene, weil sein Gefühl aus Lust und Unlust gemischt ist, nicht natürlich in die ihm zugedachte Classification fügen. Unter den nicht rein ästhetischen Gefühlen stehen jene der theoretischen und practischen Vernunft obenan, nach einem eigenen, schwer zu rechtfertigenden Sprachgebrauch. Die Rubrik der sinnlichen Gefühle könnte in der Art, wie sie mit heterogenen Bestandtheilen ausgefüllt ist, unter Fortsetzung derselben Verfahrensweise zu einem Magazin für die gesammte Aesthetik anwachsen. Den Vorschriften über die dichterische Behandlung der Affecte und Leidenschaften fehlt es an Tiefe, Feinheit, mit unter auch an Richtigkeit der Beobachtung. In dem Abschnitte über Behandlungs- und Darstellungsart des ästhetischen Stoffes werden

die Kantischen Vorstellungen ins Licht gesetzt; sie betreffen hauptsächlich den Unterschied zwischen Kunst und Natur, die Eigenschaften des Genies, seine Verbindung mit dem Geschmack, die Erfordernisse der schönen Künste und ihre Eintheilung. Der Begriff der Täuschung schiebt zu sehr ins Materielle hinüber. Bürger's Dichtername erregt von seiner Poetik größere Erwartungen als im Ganzen erfüllt werden, womit einzelnen Partien keineswegs ihr Verdienst abgesprochen werden soll. Die Erklärung der Poesie selbst, ihre Unterscheidung vor der Beredsamkeit, läuft in unbrauchbare logische Winkelhaken aus. Die Eintheilung der Gedichte beruht auf unzulänglichen Gründen; es wird dabei auf die Behandlungsart oder Form eine unverhältnißmäßige Bedeutung gelegt. Jede Eintheilung, die vorhalten soll, muß von der Endabsicht der leitenden Ideen ausgehen, wogegen weder Einheit noch Abweichung der Form gefehlich entscheiden kann. Der Abschnitt über das Lehrgedicht läßt auf dem Standpunkte der Gegenwart viel zu wünschen übrig. Die Unterabtheilungen der Lyrik sind nach schwankenden Gränzen geordnet. Bürger hat sich als Balladendichter, wie viel ein reiner Geschmack auch hier und da noch vermissen mag, unverwelfliche Lorbern gesammelt; um so gespannter richtet sich die Theilnahme seiner Verehrer auf dasjenige, was er über die Romanze und Ballade sagt. Gerade hier ist die Ausbeute auffallend gering. Einen innern Unterschied zwischen der Romanze und Ballade scheint Bürger, gleich mehren neuern Aesthetikern, nicht angenommen zu haben, wenigstens läßt er sich darüber nicht auf Gränzberichtigungen ein. Ueber das Epos haben die Aufklärungen unserer Tage so vielfaches Licht verbreitet, daß Bürger's Vorarbeit dadurch sehr merklich in Schatten gestellt worden ist. Die äsopische Fabel, die Idylle, das Epigramm mit andern kleinen Dichtungsarten sind nebenher in besondern Abtheilungen behandelt. Die aus verschiedenen Dichtern gezogenen Beispiele zeigen nicht immer von einem zuverlässigen Geschmack, sind aber in so fern lehrreich, als sie die Schwankungen und Fehltritte auf seiner eigenen poetischen Laufbahn erklären helfen. So wird Ramler weit über sein Verdienst geschätzt und Shakespeare häufig mit ungerechtem Tadel belegt. Der Vortrag schleppt sich zu sehr im Schulstaube hin, verfällt mehrmals ins Unangemessene. Kurz man fühlt es, daß die Muse des Verfassers auf dem Katheder nicht in frischer Lebenslust athmete.